

Röm 1,1-7: Verborgene Weihnachten

Zweiter Weihnachtstag, 26.XII.2024

Oberkaufungen

„Das Wort wurde Fleisch und wohnte uns, und wir sahen seine Herrlichkeit – eine Herrlichkeit als des einziggeborenen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1,14)

Kantatengottesdienst mit J.S. Bachs Weihnachtsoratorium, 5. Teil

Gemeinsame Lieder: Freut euch, ihr Christen alle (EG 129,1.4); Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23,1.4.7); Also hat Gott die Welt geliebt (EG 28); Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37,1.3.); Freuet euch, ihr Christen alle (EG 34); Kommt und lasst uns Christus ehren (EG 39,1.3.4.6)

Psalm 96 (EG 738); Schriftlesung Jesaja 7,10-14

Verborgene Weihnachten, liebe Gemeinde!

Verborgene – ja, warum das? Weihnachten ist doch nicht zu übersehen und nicht zu überhören. Zumal heute nicht in dieser Kirche auf dem Oberkaufunger Berg, mit diesem volltönenden Orchester und den strahlenden Chorstimmen! Auch wer heute nicht hier ist, hatte in den letzten Tagen die Gelegenheit zu unterschiedlichsten Gottesdiensten. Viele Hunderte, ja Tausende haben allein in Kaufungen diese Gelegenheit wahrgenommen. Und selbst wer in diesen Tagen keine Kirche besucht, kommt an Weihnachten nicht vorbei. Wochen- und monatelang wurde die Werbetrommel gerührt, - zigtausende besuchten die Weihnachtsmärkte, Radio, Fernsehen und Internet waren und sind voll davon. Weihnachten ist unausweichlich. Und trotzdem gilt zugleich: Weihnachten ist verborgen. Warum das?

Zunächst einmal ist es verborgen in den biblischen Worten, die uns für heute gegeben sind – aus dem Römerbrief, Kapitel 1, die Verse 1 bis 7. Weihnachten kommt darin nicht vor, ich sage es Ihnen gleich. Aber lassen Sie uns doch mal kurz „ich sehe was, was Du nicht siehst“ spielen. Ich lade Sie ein, mitzuhören und zu denken, an welcher Stelle ein Bezug zum heutigen Tag liegen könnte.

- 1 Paulus, ein Diener Christi Jesu[, an die Gemeinde in Rom:]
Gott hat mich zum Apostel berufen
und dazu bestimmt, seine Gute Nachricht bekannt zu machen,
- 2 die er durch seine Propheten bereits in [den] heiligen Schriften angekündigt hatte,
- 3 [das Evangelium] von seinem Sohn Jesus Christus, unseren Herrn.
Er stammt seiner menschlichen Herkunft nach von David ab,
- 4 ist aber durch die Auferstehung von den Toten machtvoll als Sohn Gottes eingesetzt
in dem Geist, der heilig macht.
- 5 Durch die Gnade Jesu Christi wurden wir zu Aposteln für alle Fremdvölker [gemacht],
damit sie zur Ehre seines Namens den Glauben annehmen.
- 6 Zu [diesen Völkern] gehört auch ihr und seid von Jesus Christus berufen.
- 7 An alle [also,], die in Rom leben und von Gott geliebt werden,
alle, die zu Heiligen berufen sind:
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und von dem Herrn Jesus Christus!

Wo ist hier Weihnachten, liebe Gemeinde? Und wo ist überhaupt der rote Faden in diesem paulinischen Satzgeschachtel? Warum wurden die Eingangssätze des theologisch und sprachlich geballten Römerbriefs zum heutigen Festgottesdienst ausgewählt, wo man sich doch vielleicht lieber zurücklehnen und nur Musik genießen will? Falls Sie das eben nicht ganz so leicht zu hören fanden, muss ich Ihnen sagen, dass das schon die vereinfachte Version ist. Im griechischen Original bestehen diese sieben Verse aus einem einzigen durchgehenden Satz – das galt damals als gehobener Briefstil. Ja, die Zeiten ändern sich und die Stile auch. Aber das, was Paulus zu sagen hat, enthält trotzdem einiges, was sich zu entdecken lohnt.

Also: Wo ist hier Weihnachten verborgen?

- 1 Paulus, ein Diener Christi Jesu[, an die Gemeinde in Rom:]
Gott hat mich zum Apostel berufen
und dazu bestimmt, seine Gute Nachricht bekannt zu machen,
- 2 die er durch seine Propheten bereits in [den] heiligen Schriften angekündigt hatte,
- 3 [das Evangelium] von seinem Sohn Jesus Christus, unseren Herrn.

So geht es los. Mit den Propheten sind vor allem Jesaja und Micha gemeint, deren berühmte Worte uns in der Adventszeit und zu Weihnachten begleiten. Eben haben wir in der Tenor-Arie die Prophezeiung des Micha gehört: Das kleine Bethlehem soll der Ort sein, aus dem der wahre König kommt. Und vorher in der Schriftlesung wurde Jesajas geheimnisvolle Vorhersage eines „Immanuel“ zitiert. „Immanu“ ist hebräisch und heißt „bei uns“. „El“ heißt Gott. Gott ist bei uns. Der Prophet Jesaja steht damals einem glaubensschwachen, zweifelnden König gegenüber, der seine wenige Quadratkilometer Land lieber mit ein paar Soldaten verteidigen will, statt auf den Gott Israels zu vertrauen. In dem Moment werden dem Propheten jene Worte eingegeben, die er vermutlich selbst noch nicht wirklich versteht: Es wird einer geboren werden, eine Art Königssohn, und in dem wird Gott selbst bei uns sein. Er wird den Zweifel, die Verwirrung, die Selbstfixierung der Machthaber Israels beenden. Dieser „Immanuel“ wird aber nicht nur ein solidarischer Mensch und freundlicher Bruder sein, das auch. Vor allem wird er, wie es im Römerbrief heißt, der Kyrios sein – der Herr. Und bei diesem Titel brauchen wir uns nicht von einer Patriarchatsdebatte ablenken zu lassen; „abusus non tollit usus“, der Missbrauch eines Wortes hebt seinen guten Gebrauch noch nicht auf. Wenn in der Bibel Christus als „Herr“ bezeichnet wird, dann ist damit kein Unterdrücker gemeint, kein egomaner Machtmensch, sondern ein weiser und guter Herrscher. Er bringt diese Welt zurecht durch die bezwingende Macht seiner Liebe. Ja, hier, in diesen Worten ist Weihnachten.

Und dann, wie weiter? Verse 3 und 4:

- Christus stammt seiner menschlichen Herkunft nach von David ab,
- 4 ist aber durch die Auferstehung von den Toten machtvoll als Sohn Gottes eingesetzt
in dem Geist, der heilig macht.

Wieder kein Wort von Weihnachten. Und trotzdem geht es genau darum. Denn die menschlichen Eltern Jesu führen ihren Stammbaum auf König David zurück. Das war ja der Grund, warum sie kurz vor Jesu Geburt aus Nazareth aufbrechen mussten, hin nach Bethlehem, wo David geboren worden war. Weihnachten ist Teil der weltlich-politischen Geschichte mit ihrem Drunter und Drüber – jedes Krippenspiel führt uns das vor Augen. Aber das ist eben nur die eine Seite – die Seite jüdischer Stammbäume, historischer Verflechtungen und römischer Vorschriften.

Hinter diesem scheinbar zufälligen Geschehen sieht Paulus noch eine ganz andere Ebene: die Ebene der göttlichen Orchestrierung. Gott wollte, dass seine Geschichte sich mit der Geschichte dieser Welt

verbindet, er schreibt sich durch Jesus Christus auf verborgene Weise ein in den Strom der Ereignisse. Und diese Weise ist so verborgen, dass bis zur Auferstehung noch keine wirkliche Klarheit herrscht. Ja, natürlich hatte Jesus Aufsehen erregt, ja viele folgten seinen Reden und feierten seine Heilungswunder. Aber wer war er wirklich? Ein Magier – ein Revolutionär – ein Weisheitslehrer? Vielen war das noch nicht wirklich klar, auch seinen Jüngern nicht. Und die Geschichten von Weihnachten, die kannte zunächst nur ein ganz kleiner Kreis. „Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ Es ist kaum anzunehmen, dass die Mutter Jesu die seltsame und bis heute umstrittene Geschichte mit der Jungfrauengeburt schon öffentlich thematisiert hätte, bevor klar war, wie es mit Jesus eigentlich ausging. Er war so schon kontrovers genug. Und die schlichten Hirten, die etwas von einer Engelsvision auf dem Feld erzählten – die werden wohl kaum viele Hörer gefunden haben, die sich überzeugen ließen. „Wohl ein bisschen zu tief ins Glas geschaut“, das wird eher die Reaktion gewesen sein. Und die weisen Männer aus dem Orient? Auch von denen haben nur wenige Notiz genommen, sie kamen und verschwanden wieder. Nein, Weihnachten war erst einmal eine verborgene Geschichte, selbst unter den Jüngern kaum bekannt und von den ältesten neutestamentlichen Schriften nur ganz kurz erwähnt. Uns heute kommt das anders vor, weil Weihnachten so ein großes Fest geworden ist, aber für die frühen Christen spielte es erst einmal keine große Rolle. Erst über 300 Jahre später wurde es im Römischen Reich zum offiziellen Feiertag.

Der eigentliche Knaller, wenn ich das mal so flapsig formulieren darf, der eigentliche Knaller kam am Schluss der Evangelien: „Christus ist durch die Auferstehung von den Toten machtvoll als Sohn Gottes eingesetzt“. Erst damit war für seine Anhänger und Anhängerinnen zweifelsfrei erwiesen: Hier ist etwas Übermenschliches passiert. All die besonderen Ereignisse und Zeichen der Jahre davor, sie bekamen nun erst ihren Sinn: „Dieser Mensch ist wahrlich Gottes Sohn gewesen.“ Erst in diesem Moment, am Ostersonntag, begann die Geschichte des christlichen Glaubens. Und erst von der Auferstehung her bekam auch Weihnachten rückblickend seine Bedeutung und wurde von da an zu einem immer größeren Thema.

Wie es dazu kam? Unter anderem durch Paulus und seine Mitwirkenden. Vers 5 schreibt er:

5 Durch die Gnade Jesu Christi wurden wir zu Aposteln für alle Völker [gemacht],
damit sie zur Ehre seines Namens den Glauben annehmen.

Paulus wurde berufen, die Geschichte Jesu Christi in die Welt hinauszutragen. Damit tat er nichts anderes, als den Auftrag der Hirten weiterzuführen, die als erste der Welt von diesem besonderen Kind erzählt hatten. Nur eben vermutlich ohne großen Erfolg. Während ihre Welt sich auf die Straßen und Kneipen von Bethlehem beschränkte, wagte Paulus den Schritt über die Grenzen von Kultur, Religion und Tradition hinweg. Er war überzeugt: Die Gnade und der Friede Jesu Christi sollen allen Menschen bekannt gemacht werden, damit sie zumindest eine Chance erhalten, sich dazu zu verhalten. Und Paulus war damit im Endeffekt ziemlich erfolgreich, trotz zahlreicher Widerstände.

Wir wissen, dass die Geschichte von Kirche und Mission bei weitem keine ungebrochene Geschichte war. Im Lauf der Jahrhunderte kam es zu Verzerrungen, Verdrehungen und Missbrauch der Guten Nachricht von Jesus Christus. Früher oft im Interesse der Macht von Kirche und abendländischer Leitkultur. Heute sind es eher die Mechanismen von Medien und Kommerz, die Weihnachten für sich nutzbar machen wollen. Ja, fast jeder Mensch auf der Welt kennt Weihnachten. Aber kennen sie, kennen wir Weihnachten wirklich? Oder endet es oft nicht eher in einer Mischung aus Coca-Cola-Weihnachtsmann, „Kevin allein zu Haus“, ein bisschen Gutmenschentum und ganz viel Kaufrausch? Wieviel vom eigentlichen Weihnachten enthalten unsere Feiern? Und damit meine ich nicht nur die

Ballermann-artigen Feiern, sondern auch die gediegenen und kultivierten, die mit Silberbesteck und Edel-Menü.

Das wahre Weihnachten ist verborgen. Nach wie vor, oft auch bei uns. Je mehr wir vom Fest sprechen, je intensiver wir es vorbereiten, desto mehr scheint es uns unter den Fingern zu zerrinnen. Immer wieder mal gibt es Momente, in denen wir ahnen, dass da eigentlich noch etwas anderes sein müsste – aber dann schieben wir schnell die nächste DVD oder CD ein, unterhalten uns mit Alexa oder schlagen das Feuilleton auf. Nichts gegen all das, es hat alles sein Recht. Aber gibt es zwischendurch auch noch Ruhe und Raum, um das verborgene Weihnachten wiederzuentdecken?

Ja – Weihnachten wiederentdecken. Wie könnte das gehen? Für mich gibt Paulus im letzten Vers die Antwort:

7 An alle, die in Rom leben und von Gott geliebt werden,
alle, die zu Heiligen berufen sind:
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und von dem Herrn Jesus Christus!

Weihnachten heißt als allererstes: Wir sind von Gott geliebt – jede und jeder gleichermaßen, ohne jede Vorbedingung.

Weihnachten heißt außerdem: Wir sind zu Heiligen berufen – dazu herausgefordert und auch befähigt, den alternativen Lebensstil Jesu Christi in unserer Lebenswelt zu praktizieren.

Und Weihnachten heißt schließlich: Jesus Christus beschenkt uns mit Gnade und Frieden. Weil er uns gnädig begegnet, auch wenn wir scheitern, weil er uns mit Frieden und Gelassenheit erfüllt – deswegen dürfen und sollen auch wir anderen gegenüber gnädig und friedensbereit handeln. Wie Gott mir, so ich dir. Das ist Weihnachten.

Zugegeben: Weihnachten so zu feiern und so zu leben, das übersteigt unsere menschlichen Möglichkeiten. Aber gerade deswegen ist Gott ja Mensch geworden. Gerade deswegen nimmt er unseren Lebens- und Glaubensweg auf sein Herz. Oder, wie es der Bass in seiner Arie gesungen hat, Nummer 5 auf dem Liedblatt: „Erleucht auch meine finstren Sinnen – dein Wort soll mir die hellste Kerze in allen meinen Werken sein.“

Amen.